Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 19

Artikel: Weibliche Pfarrer
Autor: Keller, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gekehrt werden Kriege in einer Aera der Freiwirtschaft sowieso unmöglich. Der Freiwirtschaftler ist seinem ganzen Wesen nach pazifistisch eingestellt, muss es sein. Und der Handarbeiter, der sein gutes Auskommen hat, der, wenn auch ein bescheidenes, so doch ein menschenwürdiges Dasein fristet, der geistige Arbeiter, der eine seiner teuren Bildungs- und Studiengang entsprechende Entlöhnung hat, sie alle sind nicht dafür zu haben, den Grossfinanciers und Rüstungsbaronen in einem Krieg die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Anders ist es, wenn ein Mensch zur Untätigkeit verdammt ist, wenn er darben muss, wenn er nichts mehr zu verlieren hat. Wenn einer in solchen Verhältnissen den Hetzaposteln von rechts oder links willig sein Ohr leiht, so ist dies nur zu verständlich und nicht ihn soll man verurteilen, sondern die Menschen, wleche solch fragwürdige Zustände geschaffen haben.

(Schluss folgt.)

Weibliche Pfarrer.

Von H. Keller, Le Hâvre.

Die Emanzipation der Frau hat diese nicht nur dem Aerzte-, Juristen- und Ministerberuf zugeführt, wir sehen in unserer Zeit bisweilen auch weibliche Theologen. Die Predigerin in Amerika, namentlich in Sektenkreisen, ist schon längst keine Seltenheit mehr — an weibliche Heilsarmeeleutnants ist man sich ja auch bei uns schon gewöhnt.

Theologie und Religion haben ja bekanntlich das Herz zum Resonnanzboden. Verstand, Sachlichkeit oder exakte Wissenschaften stehen mit Gotteslehren nicht in gutem Einklang. Es wäre deshalb nur natürlich, wenn frommen Frauen der Pfarrerberuf erschlossen würde, ist doch die Frau mehr Gefühls- als trockener Verstandesmensch. Und dennoch sieht man in ausgesprochenen Landeskirchen (im Gegensatz zu den bedeutungslosen Sekten) nur vereinzelte, flüchtig gesehen, überhaupt keine Pfarrerinnen. Diese Tatsache erklärt uns bei näherem Nachdenken, dass offenbar der Pfarrer als Mann noch Eigenschaften und Funktionen ins Amt mitbringen muss, die der weibliche «Seelsorger» weniger oder überhaupt nicht besitzt.

Den Kindern Märchen erzählen (Religionsunterricht), ihr Gemüt wecken, kann meiner Ansicht nach eine Frau besser als ein Mann; eine Predigt oder Grabrede halten, die zur Seele dringt und voll ist von Gefühlsergüssen, dürfte einem weiblichen Pfarrer ebenfalls besser gelingen wie dem «stärkern» Berufskollegen. Kranke und Sterbende trösten, ihnen liebe Worte zureden, dürfte aus einem Frauenmund ebenso aufhellend, wenn nicht noch sanfter klingen, wie von einem Pfarrer. Was aber der weibliche Pfarrer nie und nimmer voll und ganz, zur Zufriedenheit gewisser Interessengruppen besitzt, ist die *politische Ader*. Hier liegt der Grund!

Eine Frau, eine intellektuelle, aufgeklärte, aber gleichzeitig fühlende Frau würde sich z. B. nie hergeben, zu *Feldprediger-Diensten* oder zu politischen Brandreden, eingekleidet in religiöse Phrasen. Trotz Studium, Pfarramt, Staatsstelle usw. würde im weiblichen Priester immer wieder das mütterliche, weiblich Fühlende obenauf kommen. Obwohl gewisse Philister und blinde Weiberhasser der Frau immer Mangel an Logik und Konseqenz vorwerfen, würde in einem solchen Fall eben die Frau als Priesterin, durch ihre natürlichen Gefühle veranlasst, mutvoll die Schlüsse ziehen und als Pfarrer konsequenter, ehrlicher dastehen als der Mann.

Gesetzt, dass wir eines Tages ebenso viele oder noch mehr weibliche wie männliche Religionslehrer hätten (am besten könnten wir beide entbehren!), so würden die Kirchen viel von ihrer politischen Bedeutung einbüssen, mithin der Staat eine willkommene Helferin (zur Niederhaltung der Massen) verlieren. Man mag über Russland und den Bolschewismus denken wie man will, man mag diesen unter gewissen Gesichtspunkten als Utopie, ja, als ungeheure Lüge darstellen (ob mit Recht, wird die Zukunft lehren!), so hat Russland heute wenigstens den Mut zu *einer* Wahrheit gefunden: In Leningrad ist ein antireligiöses Museum, wo anhand von Gemälden, Tabellen, Requisiten usw. bewiesen wird, dass à travers les siècles jede Art von Religion immer die wohlfeile Dienerin der jeweiligen Machtgewalt war. Wer nur ein wenig Weltgeschichte kennt, gesteht diese Tatsache ein.

Wenn nun Frauen «das Wort Gottes» verkünden, besteht für die bestehende Interessengruppe Gefahr, dass die weiblichen Pfarrer eben «nur» «Evangelisation» treiben und die Gabe (lies: Bestechlichkeit) nicht besitzen, politische Interessen kunstvoll mit der Religion zu verquicken.

Im Aargau läuft z. Z. ein interessanter Fall. Laut «N. Z. Z.» vom 16. Sept. 1931, Nr. 71 wurde von der Lenzburger reformierten Kirchgemeinde an die zweite Pfarrstelle ein Fräulein gewählt. Rasch wurde die dortige Kirchenpflege vom Kirchenrat daran erinnert, dass die aargauische Kirchenorganisation bisher die Frau im Pfarramt nicht anerkenne. Es wurde nun beantragt, eine besondere Bestimmung in die Kirchenorganisation aufzunehmen, wonach weibliche Kandidatinnen zum Pfarramt in der revang.-reformierten Landeskirche nach wie vor nicht zugelassen werden, hingegen ihnen das Lernvikariat zugebilligt werde. Das soeben gewählte Fräulein sei als Ausnahmefall, ohne Anerkennung weiterer Wählbarkeit, zu betrachten.

Hier sehen wir deutlich die Gründe, weshalb Frauen dem Pfarramt ferngehalten werden. Die Kirchgemeinde (Masse) wählte ahnungslos das Fräulein zum Pfarrer, der Kirchenrat, offenbar politisch weitblickender, intervenierte!

In der katholischen Kirche wird es natürlich nie dazu kommen, dass es Priesterinnen gibt, da diese noch weit mehr dem Staate aus der Hand frisst, d. h. politisiert. Auch denke man sich Beichtmütter an Stelle der Beichtväter! Letztere sind im XX. Jahrhundert schon eine groteske Erscheinung, wie erst, wenn . . .

Die Kirche, von jeher die grösste Feindin der Frau überhaupt, zitiert gerne eine Stelle aus Paulus', jenem weitblickensten aller Juden der Weltgeschichte; im I. Kor. 14. 34. heisst es: «Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde (Kirche); denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt!» Vielleicht handhabt die theologische Fakultät dieses paulinische Gesetz nicht mehr so streng, weil sie immer grössern Mangel hat an männlichen Theologen und zuletzt froh sein muss, wenn sich nur irgend jemand mit dieser überlebten «Wissenschaft» befasst.

Die Sklavenstellung der Frau, welche dieser beschieden war, besonders im Orient, hat der Jude Paulus getreu ins Christentum hinübergepfropft, woran die Kirchen heute noch festhalten. «MULIER TACEAT IN ECCLESIA!» Dies ist der Wunsch der christlichen Kirchen, der leider auch ins zivile und weltliche Leben abfärbt, wo immer wieder das Bestreben, die Frau rechtlich dem Manne gleichzustellen, von eng- und schwarzstirnigen Regierungen sabotiert wird.

Aufgaben des Freidenkertums.

E. I. W. In den Statuten der Freigeistigen Vereinigung ist festgelegt, dass «die freigeistige Welt- und Lebensanschauung nicht an unveränderliche Lehrsätze gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung entwicklungsfähig ist.» Diesen Zweck sucht die Freigeistige Vereinigung — wiederum laut Statuten — vor allem durch die «Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnis» zu erreichen.

Fragen wir uns nun, was für Aufgaben ergeben sich für die freigeistige Bewegung aus dieser Zwecksetzung und aus den Mitteln, die zur Erreichung des Zweckes zur Verfügung stehen? Angesichts des verhältnismässig geringen Mitgliederbestandes ist die Feststellung sicherlich berechtigt, dass in der Vergangenheit vielleicht nicht alles getan wurde, um